

Mittelbayerische

REGENSBURG-STADT

Artikel vom 22.04.2014, 18:31 Uhr

Schwimmende Zeitgeschichte am Donauufer

Mit Begeisterung pflegt der Arbeitskreis Schifffahrts-Museum seine beiden Dampfer. Während die Ruthof fest verankert ist, läuft die Freudenau auch aus.



Vom Deck der Freudenau fällt der Blick auf das Museumsschiff Ruthof, das fest mit dem Ufer verbunden ist. Foto: Lanzl

Von Marion Lanzl, mZ

Regensburg. „Hunderte von Denkmälern besitzt Regensburg – die ungewöhnlichsten aber schwimmen auf der Donau.“ Das behauptet zumindest der Arbeitskreis Schifffahrts-Museum Regensburg. Und das trifft es genau. Das Motorzugschiff Freudenau ist längst ein Passagierschiff mit ganz besonderem Charme und hat kürzlich bei strahlendem Sonnenschein die Saison mit einer Fahrt nach Bach eröffnet. Regensburgs weiß-blaue Glückseligkeit auf der Donau.

Als die Freudenau gebaut wurde, waren es alles andere als selige Zeiten. Es war 1942, mitten im Krieg und das Schiff wurde als Motorschlepper in der Werft Linz für die Erste Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Wien gebaut. Sie brachte das dringend benötigte Öl aus Rumänien nach Deutschland für die Kriegsproduktionen. Damals war Robert Lorenz sen. noch ein kleiner Bub und sein Vater arbeitet beim Bayerischen Lloyd in Wien. Nach dem Krieg hat es den fleißigen Handwerker nach Regensburg verschlagen, er arbeitete im Hafen und kam so wieder zu den Kindheitserinnerungen, zur Freudenau und Ruthof zurück.

„Die Ruthof, gebaut in der Ruthof Werft in Regensburg, lief 1944 im Süden Ungarns auf eine Miene und sank, doch in den 50er Jahren wurde das Wrack wieder geborgen“, erzählt der rüstige

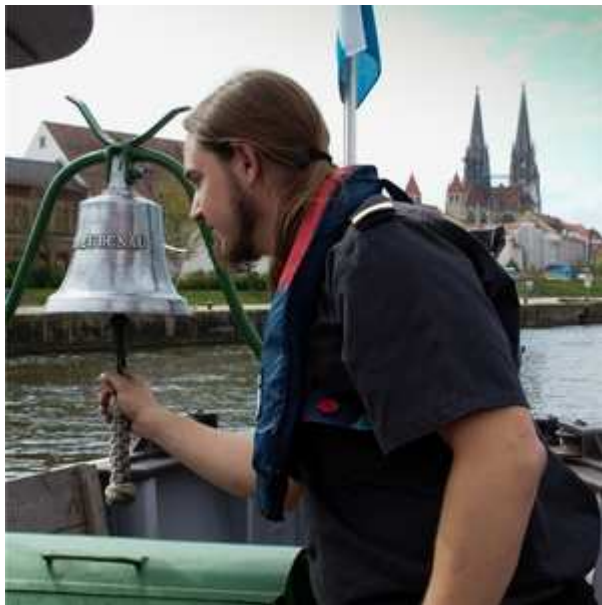
81-Jährige. Ein wahres Stück Zeitgeschichte ist der Radzugdampfer, der heute als Museumsschiff am Marc Aurel Ufer fest vor Anker liegt. Kessel, Maschinenanlage und Hilfsaggregate waren damals trotz der zwölf Jahre unter Wasser noch voll funktionsfähig. Die Decksaufbauten wurden ergänzt. So tuckerte der alte Dampfer unter ungarischer Flagge und dem Namen Érsekcsanakád noch bis 1979. Zuletzt hatte die alte Dame sogar noch einen glanzvollen Auftritt als „Wolgadampfer“ im Fernsehreiheiter Michael Strogoff.

Jede freie Minute auf dem Schiff

Auch Harald Feigl binder, ein weiterer weißhaariger „Matrose“ des Dampfers, ist gebürtiger Österreicher und stammt, wie auch die Freudenau, aus Linz. Seit 1973 ist er zum Wahl-Regensburger geworden, „der Liebe wegen“, schmunzelt der charmante Freizeit-Kapitän. Auch er ist in jeder freien Minute auf dem Schiff, auch Jahre nach seiner Pensionierung als Kapitän bei der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung.

1992 ging auch die Freudenau in den Ruhestand aus dem Dienst als Motorschlepper, da war Maria Urmann gerade mal drei Jahre alt. Heute steht die junge Frau am Steuerrad des historischen Schiffs und lenkt den knapp 50 Meter langen Pott souverän am vielbesungenen Donaustand entlang. Urmann setzt die Generationen überdauernde Tradition der Familie, die Schifffahrt, fort. Sie hat Nautik- und Schiffbetriebstechnik studiert und dazu in Rotterdam die Schulbank an der Mainport University of Applied Sciences gedrückt. „Da hat sich schnell gezeigt wer das Zeug zum Kapitän hat und wer nur am Sonntag in den Sonnenuntergang segeln kann“, lacht die hübsche Steuerfrau. Auch auf hoher See war sie bereits ein Jahr im Einsatz auf holländischen Frachtern und machte sogar ein Praktikum bei der Marine. Seit ihrem 15. Lebensjahr fährt sie in den Ferien und jeder freien Minute „zur See“. Die meisten der 720 zur Prüfung nötigen Fahrttage schipperte sie aber auf den Binnengewässern zwischen Rotterdam und Novisad. Mit ihren 25 Jahren hat Maria Urmann nun das Große Patent für die Binnenschifffahrt und das für die Große Fahrt, mit dem sie auch die größten Kreuzfahrtschiffe steuern darf.

Erst auf den zweiten Blick bemerkt man die österreichische Flagge am Heck und die Aufschrift Wien. Denn noch immer ist Wien der Heimathafen der Freudenau. Inzwischen aber mit deutschen Papieren. Auch das gibt es wohl sonst nicht noch einmal. Beide Schiffe wurden vom Träger, den Männern und Frauen des Arbeitskreises, in mühevoller Kleinarbeit mit viel Liebe und noch mehr Zeit renoviert und werden sorgsam gepflegt und in Schuss gehalten. 2007 haben sie dafür sogar die Denkmalschutzmedaille bekommen.



Christoph Seidel läutet die Glocke. Foto: Lanzl

100 Liter Diesel pro Stunde

Die ursprünglichen Maschinen wurden 1966 ersetzt, seitdem stampfen zwei 550 PS starke Deutz Sechs-Zylinder-Dieselmotoren im Bauch der Freudenau. Mit 1,50 Meter Tiefgang und einem Verbrauch von 100 Liter Diesel pro Stunde tuckert das weiße Schiff auch heute noch zu Ausflügen die Donau entlang. Die meisten der Herren sind ehrwürdig ergraute Kapitäne, schon über 80 und unglaublich fit. Das muss wohl an der guten Luft an der Donau liegen.



Die Zugwinde ist nicht mehr in Betrieb. Foto: Lanzl

Die originalen Kajüten, die Bordküche und der immense Maschinenraum geben Einblick in eine unbekannte Welt. Hingebungsvoll pflegt der 23-jährige Christoph Seidel das pulsierende Herz des Schiffs. Der Amberger studierte zunächst Lehramt Deutsch und Geschichte, wirklich begeistert hat er sich aber schon immer für Technik. Die fand er dann in einzigartiger Form auf der Freudenau. Seither hat es ihm die Binnenschifffahrt angetan. Seit zwei Jahren macht er eine Ausbildung beim Regensburger Traditions-Reeder Klinger und irgendwann mal möchte er auch einen eigenen Frachttransporter bis ins Schwarze Meer und rauf zur Nordsee steuern.

Dass man auch für diesen Traumberuf so richtig büffeln muss, kann der hochmotivierte junge Mann nur bestätigen. Maschinenkunde, Verkehrsrecht und Nautik, Wasserstraßenkunde mit alle Häfen und Schleusen, Schiffstechnik, statische Berechnungen, Englisch und sogar Holländisch stehen auf dem Stundenplan der dreimal dreimonatigen Schifffahrtsschule in Duisburg. „Die Binnenstraßen gehen bis Rotterdam, da ist es wichtig auch holländische Ausdrücke zu beherrschen“, sagt er. Aber auch Bordernährung und Schwimmunterricht gehören zur Ausbildung. Darüber hinaus muss ein echter Donau-Dampfschiffahrtskapitän aber auch noch ganz spezielle

Ausdrücke beherrschen. So gibt es eben nur auf der blauen Donau das Kommando Rondo für eine Wende, wie zum Beispiel beim Drehen am Lazarettspitz in Regensburg. „Aussteck“ bedeutet entlang der Donau, dass man steuerbord vorbei fahren will, weil dabei früher eine blaue Flagge gezeigt wurde. Natürlich läuft aber auch hier heute alles per Funk.

Entschleunigung vor der Walhalla

„Walhalla zu Berg“ heißt es dann nach 90-minütiger Fahrt Richtung Bach und die Freudenau zuckelt gemütlich mit 16 Stunden-Kilometer wieder Richtung Regensburg. Entschleunigung pur, zu Füßen der Walhalla, vorbei an der Burgruine von Donaustauf bis hin zur Wurstkuchl.

Da das Museumsschiff Ruthof fest mit dem Marc-Aurel-Ufer verbunden ist, kann man auf dem Schiff sogar heiraten. Eine Ehe, die hier im besonders romantischen Rahmen geschlossen wird, ist sicher mit allen Donauwassern gewaschen und gegen alle Strudel des Lebens gefeit. Aber Achtung: Das Schiff muss bei der Zeremonie wirklich gut am Ufer, also mit dem Stadtgebiet, vertäut sein – mitten auf der Donau wäre die Trauung nämlich ungültig!



Vom Deck der Freudenau fällt der Blick auf das Museumsschiff Ruthof, das fest mit dem Ufer verbunden ist. Foto: Lanzl



550 PS treiben die Freudenau an. Foto: Lanzl



Technik wird zum Greifen nah. Foto: Lanzl

URL: <http://www.mittelbayerische.de/index.cfm?pid=10067&lid=0&cid=0&tid=0&pk=1051405>